

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 75.

Mittwoch den 16. März.

1853.

Stadttheater zu Leipzig.

Die vorgestern zum Benefiz der Herren Regisseure Behr, v. Dthegraven und Rudolph stattgehabte fünffache Vorstellung hatte in jeder Beziehung den besten Erfolg. Erstens war das Haus, zum Beweise, daß man in Leipzig Verdienste anzuerkennen gern bestrebt sei, sehr gefüllt; zweitens wurden die Stücke ohne Ausnahme mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen. Das größte Interesse zog Theodor Apel's zweiactiges Lustspiel: „Junge Männer und alte Weiber“, an sich. Es ist eine sehr saubere, gewandte und bühnengeschickte Arbeit. Für die Literatur besitzt sie weniger Werth. Der Dichter wurde zwei Mal stürmisch gerufen; so die Darsteller nach jedem Acte. Unter denen zeichnete sich ganz besonders Frau Eicke aus. Das Stück war von Herrn v. Dthegraven vortrefflich inscenirt. Derselbe spielte die Rolle des Dr. Schuhmacher meisterhaft. — „Das Lied an die Freude“ von Fr. Schmidt hat sich in den Worten „lyrisches Drama“ recht gründlich bezeichnet. Es ist ein harmloses, sehr liebliches Gemälde, das nur hier und da zu sehr an Breite leidet. Herr Rudolph glänzte vor dem übrigen Darstellern als Schiller, den er äußerlich so vollständig copierte, daß er dreist einem Maler hätte Dienste leisten können. Sein Spiel war sehr edel, und sein Vortrag des Liedes an die Freude am Schluß ist eine wirklich vollendete Declamation. Durch vortreffliches Spiel zeichneten sich noch Fräul. Schäfer, Fr. Huber, Fr. Liebich und die Herren Böckel, Behr und Pauli aus. — „Die Dachsenmenueett“ endlich mit ihrer höchst reizenden edlen Haydn'schen Musik ist nicht minder freudig als eine gute Bereicherung des Repertoirs zu begrüßen. Die Rolle des ungarischen Dachsenhändlers Istock, in der Herr Behr auf das Geschickteste nicht bloß die Nation, sondern auch die Volksschicht charakterisirte, ist der wichtigste Gegenstand der Operette. Herr Stürmer als Haydn, Fräulein Mayer als Therese, Herr Schneider als der fürstliche Secretair, Frau Eicke als Barbara und Herr Gramer als Jantsi verdienen nach Verhältnis ihrer Aufgaben zur Theilnahme an einem und demselben Lobe bezufen zu werden. Die Lieder wurden von Fr. Mayer und den Herren Behr und Schneider vortrefflich vorgetragen. Das Stück war bestens inscenirt. — Endlich ist des Fr. Roth und des Herrn Granzow zu erwähnen, welche zwei Tanznovitäten producirten und damit so gefielen, daß sie bei der einen, wie bei der anderen stürmisch gerufen wurden. — Zuverlässig hatte der Abend denjenigen Genuß recht vollständig gewährt, den das zahlreich versammelte Publicum zu erhalten gehofft hatte. Möge die allgemeine Theilnahme an ihrer Benefizvorstellung die Herren Regisseure auffordern, in ihrem schwierigen Amte mit gleicher Kraft und Freudigkeit weiterzustreben!

Hermann Kothe und die Mnemonik.

Zweiter Artikel.

In unserer geliebten Lipsia war's, wo Hermann Kothe vor nun fast acht Jahren seine glänzende Bahn als Mnemoniker begann, — und in Leipzig, der kritischen Wetterseide und dem scharfen Probirstein des Rufes und inneren Gehalts einer großen Persönlichkeit in der Welt, der Wissenschaft und der Kunst, errang der Mnemoniker in diesen Tagen (wie freilich überall, wo er aufgetreten) durch seinen öffentlichen Vortrag einen vollkommenen Triumph, welcher den hohen Enthusiasmus des kritischen, aber bei wahrer Größe der Erscheinung der Virtuosität und des Genies

eben so genial empfänglichen Leipzigs bekrundete. Der Saal des Hotel de Pologne war bei Kothe's erstem Lehrvortrage vorgestern Abend bis auf den Quadrat Zoll von Zuhörern gefüllt. Wie sehr auch die Entfaltung der wunderbaren Virtuosität des Hrn. Kothe bei der Handhabung seines Systems in dem Probevortrag uns staunen ließ, so wurde dieses Staunen zu bewußter Bewunderung des seltenen, ja einzigen Geistes dieses Mannes gesteigert, als wir vorgestern Abend durch die von Herrn Kothe begonnene Darlegung seines Systems der Mnemonik mit wahrhaft drastischer Ueberraschung uns Schritt vor Schritt in die innerste Werkstatt des reproducirenden Geistes, der Gedächtnisthätigkeit, eingeführt sahen, und mit der zur höchsten Potenz erhobenen Schnelle des Gedankens dem Mnemoniker in seinem Vortrage zu folgen hingegriffen wurden. Während wir ihm zu folgen versuchten, memorirten wir bereits, und wahrlich, schlagend frappant berührte selbst Denjenigen, der auf das: nil admirari! bei seinem Eintritte in den Saal geschworen, die greifbare Thatsache, daß die Ludolph'sche Zahl, oder die Verhältniszahl des Durchmessers eines Kreises zur Peripherie (φ) bereits von uns bis auf 59 Ziffern gemerkt war, während wir noch über die hingeworfene Notiz des Mnemonikers, wie über einen Scherz lächelten: „Sie wissen schon diese Zahl!“ Haben wir im ersten öffentlichen Vortrage Hermann Kothe's Gelegenheit gehabt, — nachdem wir uns von dem bewußtlosen Staunen über das gigantische Gedächtniß desselben loszumachen versuchten — vor Allem die von Herrn Kothe gegebene Wiederholung aller Ziffern, Wörter, Sprüchwörter, Namen, Briefe u. s. w., welche der Mnemoniker sich imprimirte, zu bewundern, so erproben wir gegenwärtig an uns selbst: daß Kothe's Methode geeignet ist, uns nicht nur für einen Augenblick zur Entfaltung eines interessanten Gedächtnißspiels zu befähigen, sondern daß sie an sich nachhaltig wirkt und ihrer Natur nach wirken muß, wie Jeder, welcher sich den vorgesternabendlichen Vortrag zurückerst, beweisen kann. Der Referent ist so glücklich, ein mehr als mittelmäßiges Naturgedächtniß zu besitzen, bekennt übrigens, daß dasselbe ihn beim Memoriren nach Kothe's Vortrage um so vollständiger im Stich gelassen haben würde, als Herm. Kothe's Vortrag, und, wie wir später sahen, mit gutem Grunde darauf berechnet erschien, die Capacität eines Naturgedächtnisses als unzureichend erscheinen zu lassen.

Es ist ein altes Wort: quod cito fit, cito perit! Was schnell gemacht ist, vergeht schnell! Als indes der Referent heute Mittag sich Kothe's ersten Lehrvortrag vorstellig macht, ist Ref. gewiß mit Hunderten von Kothe's Zuhörern in einem Falle, die Wörterreihe, beginnend mit: Feuer, Trommel, Münzen u., und: Matrose, die Segel, unbeständig u., sammt den Zahlen, welche diese Wörter nach dem Consonanten-Schema in sich schließen, vorwärts und rückwärts zu recitiren und die Zahlen für die Consonanten zu substituiren. Ebenso bin ich überzeugt, daß ich die von Kothe gegebenen Combinationen, Verbindungen und Beziehungen schwerlich vergessen, jedenfalls aber wieder willkürlich hervorrufen können werde, obgleich diese Verbindungen, Beziehungen u. s. w., was wohl Beachtung verdient, mir nicht originell, sondern nur von mir acceptirt sind. Viel weniger aber noch sind jene Wörter, Begriffe, Zahlen u. s. w. für mich vergeßbar, wenn meine Persönlichkeit durch eigene Arbeit mit eigenen Ideenassociationen, Contrasten u. s. w. mnemonisch thätig wird.

Wie bei jeder großen Erfindung, herrscht bei Kothe's System die Bürgschaft für Größe und Dauer in der Einfachheit der